

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 6

Artikel: Frankreich für Kenner : La Grande Nation...
Autor: Buchinger, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... und das Klopapier

Dreilagig, rosa und weiss, mit Blümchen und Umweltzeichen: Unser mitteleuropäisches Standardklopapier hat Weltniveau, zu Hause, im Büro, im Hotel. Bei unserem miteuropäischen Nachbarn Frankreich sieht man dieselben Marken und Qualitäten im Supermarkt, im praktischen Gebrauch jedoch sind zwei ganz andere Produkte, die uns als Touristen den Urlaub schon mal viertelstundenweise verkürzen.

In Hotels sehr beliebt sind Endlosklopapierrollen, die die halbe Wand des sowieso schon engen Etablissements in Beschlag nehmen: Der Endlosklopapierrollen-unerfahrene Tourist zieht am einzigen herausgehängenden Blatt und hat sofortigen Erfolg, indem er ein einlagiges dünnes Nichts in der Hand hat. Ein seltsamer Mechanismus hat die folgenden 60 000 Blatt in die umgekehrte Laufrichtung katapultiert, sodass eine Lösung des Problems zwar deutlich erkennbar durch eine durchsichtige Plastikfront bleibt, jedoch 16 dicke Kreuzschrauben ein weiteres Vordringen verunmöglichen.

In diesem Fall hilft nur: Erfahrung sammeln; das erste Blatt muss mit einem gut dosierten Schwung in einem Winkel von vierzig Grad nach unten gezogen werden, daraufhin wird die Drehautomatik mehr als notwendig abrollen lassen.

In Restaurants und Bars gibt es eine mittlerweile aussterbende Spezies von Klopapier, die gesichteten Vorräte sind aber so gewaltig, dass man damit noch Jahrzehntlang rechnen muss.

Ohne eine amtliche Statistik zu Rate ziehen zu können, kann man den mit mitteleuropäischen Standardqualitäten erreichten Durchschnitt pro Sitzung und Person an Blatt Klopapier etwa auf 11,3 festlegen – nicht so bei der in Frankreich noch hie und da auftretenden Spezies; hierbei muss man mit dem dreifach bis fünffach höheren Verbrauch rechnen! Dieses Spezialpapier ist von Natur aus mittelbraun, einlagig und sehr dick, und es eignet sich auch hervorragend zum Einpacken von Picknickbroten, denn seine Oberfläche ist glatt, wasserabweisend und nahe mit unserem Pergament- oder Kuchenbackpapier verwandt.

... und die Foie gras

Nur Kaviar ist auf der Speisekarte teurer, dafür sieht er hygienisch und schwarz aus im Gegensatz zur Gänseleber, die dokumentieren soll, dass man sich etwas leisten kann: Graubraun mit hellen Flecken in einer süßen Masse liegt sie auf dem Teller, dekoriert mit etwas Petersilie, daneben, für Mitteleuropäer ungewohnt, ein Glas süßer Wein aus dem Bordeaux. Sie sieht aus wie ein Klotz Leberwurst, riecht wie Leberwurst, schmeckt wie Leberwurst, Sehnsucht nach einem Bier und der Pfalz kommen auf, doch man muss so tun, als würde man sie mit winzigen Häppchen auf warm serviertem Toast geniessen, als wäre diese krankhafte Innerei das Nonplusultra des Geschmacks. Gedanken an die Produktion müssen verdrängt werden, es sei denn, man findet sadomasochistischen Gefallen am Einklemmen des Gänsekörpers zwischen die Schenkel der Bäuerin, dem Aufreissen des Schnabels und dem Eintrichtern von mehreren hundert Gramm Mais, was zum unnatürlichen Anschwellen der Leber führt. Den Tieren allerdings scheint zu gefallen, denn sie kommen morgens und abends freiwillig und aufgeregt, um sich ihre paradiesische Ration zu holen; sie müssen nur noch schlucken, sind mehr als satt und können sich den ganzen Tag darauf beschränken, nach speziellen Leckerbissen zu jagen oder lange mit schweren Bäuchen zu schlafen.

Doch viele moderne Jungbäuerinnen praktizieren die Fünftagewoche, sodass dieses Nationalgericht je länger, je mehr von Babuschkas aus dem Osten produziert werden wird: Nastrowje foie gras!

... und die Liebe

Oh là là – l'amour: So raunten die Kenner noch vor wenigen Jahren hinter vorgehaltener Hand, wenn der Name «Paris» erwähnt wurde. In der Provinz war schon damals nichts los, sieht Mann von den Fast-Sex-Betrieben in den Hafenstädten ab.

Der Can-Can im «Moulin Rouge» wurde bald in jedem mexikanischen Hinterzimmer kopiert, Pigalle hatte Parkplatzprobleme für die vielen Reisebusse mit Kegelclubs, und die haushohen Neonreklamen zeugten von

einer florierenden Industrie mit der begehrten Ware Sex, wo für gewisse Liveacts Monate im Voraus gebucht werden musste. Tempi passati. Alles vorbei.

Der Männerclub fliegt heute nach Ibiza oder Beverly Hills. Bangkok ist jetzt schon hundertmal grösser, und ins «Moulin Rouge» verirren sich nur noch ein paar Japaner, die kommen müssen, weil schon ihre Grossväter undurchsichtig geschaut hatten, wenn sie sich ihrer ersten nackten westlichen Busen erinnerten, die sie aus achtzig Metern Entfernung hatten sehen dürfen. Pigalle zerfällt und wird heute Haus um Haus von arabischen Grossfamilien erobert und anstelle von Kondomen in Form von Weihnachtsmännern und aufblasbaren Gummipuppen gibt es nun im selben Laden Teekannen, Tassen und Harissa.

Das Einzige, was an alte verruchte Zeiten erinnert, sind die zahlreichen Video-Shops, tagsüber von gelangweilten, unpersönlichen und kaugummikauenden Girls bedient und nachts dank Kreditkarten als Automatenläden funktionierend. Hier holt sich meist der Junggeselle für wenig Geld einen Hardcore-Porno, den es im biederem französischen Fernsehen auch nach Mitternacht nicht geben darf. Der Rest ist wie in der Provinz; Mann tut seine Pflicht, die Frau ebenfalls, das statistische Resultat ist ernüchternd wie in den meisten anderen europäischen Ländern: Die Geburtenrate wird von den Südländern erfüllt.

Doch einen kleinen Freiraum hat sich der zeugungsfähige Teil der Franzosen erhalten: Im Lande der maximalen persönlichen Freiheiten schickt er seine Kinder am Morgen des Samstags in die Schule; dann können Maman und Papa nicht nur in aller Ruhe einkaufen, sie können auch ungestört das tun, wozu ihnen im Stress der Woche selten Zeit bleibt.



Diese und zahlreiche weitere Kurzgeschichten finden Sie im Buch «Frankreich – Oh Là Là» vom «Nebi»-Autor Wolf Buchinger.

Pingpong-Verlag, 132 Seiten
ISBN 9-783952-381090